Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 10 XIII. Jahrgang

Die Vorkämpferin

Verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Oktober 1918

Herausgegeben von der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Inhaltsverzeichnis.

Zur eidgen. Volksabstimmung vom 13. Oktober. — Abschaffen oder ausbessern? — August Forel zum 70. Geburtstag. — Stadt- und Landproletariat. — Zum Nachdenken. — Das ist der Krieg. — Wichtige Fragen. — Träume in der Wüste. — Meine Schwester. — Einflüsse der Kriegszeit auf unsere Jugend. — Die Lage in Rußland. — Arbeiterinnenbewegung im Ausland.

Zur eidgen. Volksabstimmung vom 13. Oktober

über die

Verfassungs-Initiative betr. Verhältniswahl des Nationalrates.

Gottes Mühlen mahlen langsam, unsere Bundesmühlen noch langsamer. Im Jahre 1913 wurde eine Initiative eingereicht, die verlangt, daß der Nationalrat nach dem Grundsatze der Proportionalität gewählt werde. Heute wird diese Initiative endlich dem Volksentscheid vorgelegt. Inzwischen hat der Proporz Fortschritt gemacht, große Kantone, wie Basel, Zürich wählen die kantonalen Vertreter nach dem Proporzwahlverfahren; Gemeindewesen, wie Zürich, Bern und eine Menge andere empfinden die Wohltaten eines derartig gerechten Wahlverfahrens.

Es gilt nun, am 13. Oktober auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft dem Proporz zum Siege zu verhelfen. Die Arbeit wird keine leichte sein, mit einer Menge Scheingründe werben die proporzfeindlichen Parteien um Anhänger und suchen auch diesmal wieder, die Vorlage zu Fall zu bringen. Der Raum unseres Blattes gestattet uns nicht, alle Vorzüge des Proporzwahlverfahrens zu begründen, er gestattet uns auch nicht, das Sündenregister des Majorzparlamentes, des Nationalrates, der letzten Jahre zu beleuchten. Betrachten wir aber in Kürze die Hauptaufgaben des Nationalrates: Stellungnahme zu all den wichtigen wirtschaftlichen und politischen Fragen des Landes, eidgenössische Steuer und Zollfragen, Lohn- und Anstellungsverhältnisse der eidgenössischen Beamten und Angestellten, Wahl des Bundesrates. Frauenstimm- und -wahlrecht auf eidgenössischem Gebiete. Bundesgesetz, eidgenössisches Strafgesetz.

Große Aufgaben stehen uns bevor, wir sind in einer Gesamtumgestaltung des Wirtschaftslebens begriffen. Die Verstaatlichung der Wasserkräfte muß gefördert werden, durch die Kurzsichtigkeit des Majorzparlaments sind dem Lande unwiederbringliche Werte verloren gegangen, die Elektrifizierung der Bundesbahnen ist durchzuführen. In diesem Zusammenhange erinnern wir uns der beachtenswerten Ausführungen unserer Vertreter im Nationalrate — und der kläglichen Abstimmungsresultate des gleichen Majorzparlaments.

Die kurzen Ausführungen zeigen der Arbeiterin, der Arbeiterfrau, daß auch sie sich für die Abstimmung vom 13. Oktober zu interessieren hat; die stimmfähigen Bürger sind über die Wichtigkeit aufzuklären, keine Stimme darf verloren gehen, das Proporzparlament gibt uns die Möglichkeit, die kommenden wichtigen Fragen gemäß der Bedeutung unserer Partei und unter Berücksichtigung unserer Grundsätze zu behandeln. Nur ein Proporzparlament kann im Interesse des Volksganzen arbeiten. Für die Frau ist es allerdings noch kein Proporzparlament, noch fehlt die Vertretung unseres Geschlechtes, noch fehlt uns die Möglichkeit, selbst den Stimmzettel in die Urne zu legen. Damit der Nationalrat dereinst auch für uns das tatsächliche Proporzparlament werde, heißt es schon heute politische Aufklärungsarbeit leisten, unser Interesse zu bekunden, Kollegen und Bekannte aufmerksam machen, uns der Organisation für jede Kleinarbeit zur Verfügung zu stellen, damit der 13. Oktober ein Siegestag für die Wahlgerechtigkeit werde. Um die Früchte des Proportionalwahlverfahrens für uns, für die unterdrückte Arbeiterklasse reifen zu sehen, genügt die Annahme des Proporzes noch nicht. Eine weit wichtigere Aufgabe steht uns bevor, der Gesamtarbeiterschaft, all den Beamten und Angestellten zu zeigen, wohin sie gehören und welcher Partei sie Gefolgschaft zu leisten haben.

Abschaffen oder ausbessern?

Die Erfahrungen, die die internationale organisierte Arbeiterschaft vor, seit und während dem Kriege mit ihren Vertrauensleuten machen mußte, schärfte ihr Mißtrauen. Die vielen Verräter, Umlerner, die Ueberläufer und Hampelmänner säten im Proletariat den Samen des Zweifels. Ueber der guten, fruchtbaren Kritik und den Auseinandersetzungen schossen allerlei Unkräuter auf: Mißgunst, Dünkel, abgöttische Verherrlichung und ungerechte Verdammung, Neuerungssucht, Verleumdung und Selbstherrlichkeit. Gar viele waren bereit, nicht nur das Unkraut, sondern auch die gute, ihrer Reife sich nahende Frucht auszujäten: alles und jedes als „Nichts", als „veraltet", „überholt", „unrevolutionär" dem Tode zu weihen nach dem Wahlspruch: „Alles Bestehende ist wert, daß es vergehe..."

Da in den kriegführenden Staaten die „berühmten" wie die unberühmten Gewerkschaftssekretäre und Parlamentarier der Landesverteidigung helfend unter die Arme griffen, die Gelder dem Kriegsgott opferten, mit dem Bürgertum und deren Regierungen den heiligen Burgfrieden schlossen und sich national mit ihnen solidarisierten und die Arbeiterklassen von jenseits der Grenzpfähle bekämpften, fiel ein Teil des Hasses der noch international Treugesinnten auf die Instanzen und Institutionen der Arbeiterschaft als solche: Wozu sich noch organisieren? Wozu und wofür Beiträge bezahlen? Aufklärungs- und Bildungsarbeit besorgen, abstimmen, wählen? Dummes Zeug das! Lieber keine Sekretäre, keinen Parlamentarismus, das heißt keine Vertreter in Behörden, Gemeinde-, Kantons und Nationalrat mehr, dann haben wir keine „Bremsklötze" mehr, dann können wir ungehindert, ohne Hemmungen Aktionen ausführen! So tönt es von solchen, für die alles gesellschaftliche Geschehen sehr einfach ist, die weder von geschichtlichem Denken noch Erkennen der wirtschaftlich poli-